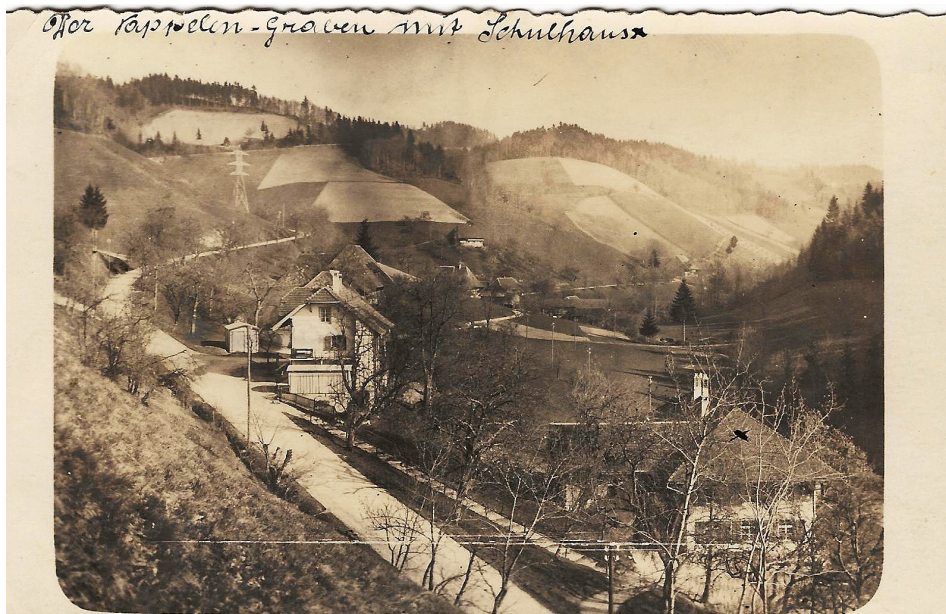


Kappelen



Der Kappelengraben mit Schulhaus und Handlung Hug

Kappelengraben und Dörfli

Der **Kappelengraben** trennt die Wynigenberge in einen nördlichen und einen südlichen Teil. Im Gegensatz zum **Chänerechtäli** und zum **Mutzgraben** ist der **Kappelengraben** für die Siedlungs- und Verkehrsentwicklung von Bedeutung. Die etwas verstreute Siedlung erklärt sich durch die frühe Nutzung des **Öschbachs** mit Wasserrädern bei **Krausenmatt** (früher Wagnerei), **Grossmatt** (ehemalige Mühle und Bäckerei), einer frühen Ölstampfe und der Säge. Die sehr steilen Hangflächen konnten erst nach und nach durch Schwenten und Reuten nutzbar gemacht werden. So entstanden in der näheren Umgebung kleine Heimwesen: Krausen, Hübli (Gde Heimiswil), Kappelenweid und Neuweid, Rämisacker (verschwunden) Kanzel, Leimern und Büchser.

Kappelen hatte lange Zeit im Gemeindegebiet nebst Wynigen Dorf die einzige **öffentliche** Schule mit einem grossen Einzugsgebiet aus den Wynigenbergen.

Vor dem Ausbau der heutigen **Strasse Richtung Häckligen – Schmidigen um 1870** über den Kappeler führte der alte, steile Weg ab der Höhe Säge in direkter Linie unterhalb des **Kappelbads** durch bis zum **Käserhüsli** auf der Egg **Friesenberg**. Der Übergang **Kappeler** – wie die Wyniger die Passstrasse nach Schmidigen nennen – diente 1966 einmalig für ein Auto-Bergrennen. Ab 2003 findet alle drei Jahre das **Kappelen Memorial** für Oldtimer-Motorräder statt. Heute benützen den Übergang Pendler aus den Regionen Sumiswald und Huttwil als Zubringer zum Regional-express Bern–Olten mit Haltestelle am Bahnhof Wynigen. Für Radfahrer ist der Aufstieg



Vorderes Kappelen mit Schulhaus; hinten Fuhren

Foto Hans Schuler

über den Kappeler eine willkommene Herausforderung.

Die **Hofgruppe Fuhren** zwischen Schwen-diwald und Alchenberg hat durch seine weniger steilen Agrarflächen ertragsreichere Heimwesen. Trotz der Nähe und Verbundenheit zu Kappelen war Fuhren schon seit frühen Zeiten ein **bedeutender Hof mit eigener Zehndmarch** (siehe Fuhren Seite 96).

Cappellis prope Vriesenberg

Kappelen hat seinen Namen von der Kapelle – **1275 Cappell** genannt. Sie ist auf einer Karte von Thomas Schoepf um 1577/78 noch eingezeichnet. Wahrscheinlich gehörte die **Kapelle als Eigenkirche zur Kleinherrschaft der Burgherren von Friesenberg**. Den Standort der Kapelle vermuten wir beim Speicher/Ofenhaus von 1742, Gebäude Nr. 177a.

Die grossen Sandsteinquader sind möglicherweise für den späteren Ofenhaus-Bau verwendet worden.

Im Dokumentenbuch von Brandis finden wir die Abschrift eines Tauschbriefs aus dem Jahr 1320 von zwei Schupposen in Kappelen mit einer solchen in Gerzensee. Mit der Aufzeichnung **«Cappellis prope Vriesenberg»** ist auch die Herrschaft Friesenberg belegt, trotz vormaliger Schenkung erwähnter Güter in Kappelen an das Kloster der **Frauen von Rüegsau**.

Im **Zehndurbar von 1664** sind für Kappelen zwei Zehndmarchen beschrieben: **Under- oder Nider Capelen** – Gut von Jacob Frauchiger – und **Ober Capelen** mit dem Gut von Baschi Gerber.

Gewerbe und Landwirtschaft

Während die Wasserräder des **Öschbachs** – wie der **Kappelenbach** hier genannt wird – früher die Wagnerei Chrusenmatt, die Mühle Grossmatt, eine Oele und die Säge angetrieben haben, ist heute nur noch die **Sägerei Schäfer** in Betrieb. Um 1900 entstand die **Handlung Hug**, in der später zwischenzeitlich die **Lädeli Beiz** untergebracht war.

Nach der Schliessung des Kappelenbades begann der Wagnermeister Ernst Strahm dort sein Gewerbe und produzierte ab 1944 eigene Skier. Mit viel Erfindergeist war die Familie Strahm auch Wegbereiter für den **Skilift am Kappelenstalden Ende 60er- bis Mitte 80er-Jahre** und beteiligt an der Erfindung des **Kappelen-Express**, der sich aus einem Hornschlitten entwickelt hat. In Kappelen bestehen heute die **Autowerkstatt Wälchli** und der **Gartenbau V. + Y. Wälchli**.



Alter Kappelen-Express bei Christian Wälchli



Kappelen-Express: 1966 durch Mech. Werkstätte Bracher, Häusernmoos hergestellt, max. 25 km/h; Besitzer Bruno Iseli

Die steilen Hänge im Kappelengraben boten für die landwirtschaftliche Nutzung schwierige Bedingungen. So ist es nicht erstaunlich, dass von den zahlreichen kleinen Heimetli nur noch der Hof Brand bewirt-

schaftet wird. Die **Käserei** befand sich ursprünglich in **Sollberg-Breitslohn**, ab 1866 in der vorgelagerten Hofgruppe **Fuhren** und ab 1955 bis zur Einstellung des Betriebes im **Talboden** unterhalb von Fuhren.



Kappelengraben ab Grossmatt mit Verzweigung Krausenmatt links und Hübeli/Eich rechts

Foto Hans Schuler

Die Schule von Gotthelfs Schulmeister bis heute

Die früheste bekannte Schule in Kappelen befand sich im kleinen Bauernhaus Wittwer rechts eingangs des Dörfli. Schulmeister in Kappelen finden wir ab 1677 in den Kirchenrodel. Von 1857 bis 1959 diente das alte Schulhaus, welches unterhalb der Handlung Hug gebaut worden war. Dann baute man die heutige Schule und am Platz des alten Schulhauses ein Lehrerhaus.

Über die Schulverhältnisse in Kappelen gibt der Schuldiener (Lehrer) **Hans Ulrich Oberbühler** in der helvetischen **Schulumsfrage von 1799** Auskunft (Stapfer-Enquête). Die rund 50 Kinder «lernen» in einer ungeteilten Klasse Buchstabieren, Lesen, Schreiben, Singen und die Anfänge der Rechenkunst. Unterrichtet wird vom Wintermonat bis Ostern täglich 4 bis 5 Stunden und im Sommer wöchentlich ein halber Tag, ausgenommen bei grosser Arbeit in der Landwirtschaft. Über sich macht H. U. Oberbühler folgende Angaben: 30 Jahre alt, hat Frau und einen Sohn, unterrichtet seit 9 Jahren als Schuldiener zu Kappelen und diente vorher als Knecht bei einem Bauern. Neben dem Lehr-

amt hält er Kinderlehre, Leichengebete und Lesungen bei besonderen Kirchenanlässen. Zurzeit beschäftigt er sich auch mit Leinenweben.

Das grosse Einzugsgebiet der Schule Kappelen erstreckte sich von Hüseren über Ferrenberg, Friesenberg, Häckligen, Hohtannen und Hirsbrunnen, Sollberg, Oberbühl, Alchenberg und Fuhren.

Ein Nachfolger von Oberbühler war wohl **Joseph Aeschbacher**, welcher Gotthelf als Vorbild für die Hauptperson **Peter Käser** in seinem Roman **«Leiden und Freuden eines Schulmeisters»** (1838) gedient haben soll.

Heute ist Kappelen mit Kindergarten, 1.–3. Klasse und 4.–6. Klasse noch das einzige Aussenschulhaus in der grossen Gemeinde Wynigen, nachdem die Schulen Rüedisbach und Mistelberg geschlossen werden mussten. Mit einem **Schulbus** werden zum Teil auch Kinder von diesen ehemaligen Schulorten nach Kappelen transportiert.



Gruss aus Kappelen mit der Käserei Führen

Zur Geschichte des Kappelenbades

Jeremias Gotthelfs

«Begegnung im Kappelenbad»

«... Das Wasser ist Wunderwasser, und je länger man drin liegt, um so nasser wird man, und schon mancher ist ganz lahm hingegangen und sehend wieder heimgekehrt...»

In der nicht ernst gemeinten «Begegnung» lesen wir auch: «Der schönste Menschenschlag blüht in diesem Tale. Die Mädchen sind ungewaschen hübscher als in der übrigen Welt gewaschen, sie brauchen nicht mit roten Rettigen die Gesichter zu färben, wie andere tun, die Kührot lieben und es von Natur nicht haben.»

Quelle: Schweizer Humor, Martin Hürlimann, Atlantis Verlag Zürich, 1944, Gotthelfs Text aus Der Neue Berner Kalender von 1840 bis 1845

Adrian Lüthi schreibt in seiner Dissertation über «Die Mineralbäder des Kantons Bern, 1956», dass das Kappelenbad im Jahr 1890 schon mehr als 200 Jahre alt gewesen sein soll. Bis zum Bau der Strasse 1874 nach Häckligen war das Bad nur durch den steilen

Verbindungsweg Kappelen–Friesenberg erschlossen.

Ulli Sollberger reichte 1741 das Gesuch um Erteilung einer Bad-Wirtschaftskonzession ein. Dieses wurde aber unter anderem deshalb abgelehnt, weil man befürchtete, dass «aus diesem vorgeschützten Heilbad... ein Schlupfwinkel werden könnte». Erst 1834 erhielt der Kappelenwirt auch eine Badewirtschaftskonzession. Die um 1850 erneuerten Einrichtungen bestanden aus 8 Badezimmern mit je 2 Badekasten, 4 bis 6 Gästezimmern und einer Gaststube. Das eisenhaltige Wasser wurde von der Quelle in Holzkänneln zum Haus geleitet und dort in einem Kupferkessel erwärmt. Im Jahr 1855 ging das Bad in Flammen auf, wurde jedoch unmittelbar danach wieder aufgebaut.

Nachdem **um 1870 die Strasse Wynigen–Häusernmoos** gebaut worden war, errichtete man im Jahr 1872 nahe der Strasse ein **neues Badhaus**.

Mit der Eröffnung der Ramsei-Sumiswald-Huttwil-Bahn im Jahr 1908 setzte der Abstieg des Kappelenbades ein. Aber auch die Verbreitung von freistehenden Badewannen in

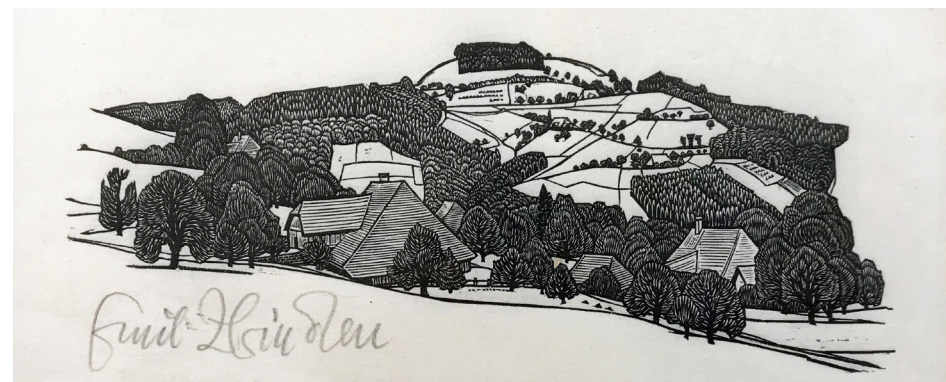


Kappelenbad mit «neuem» Badhaus von 1875; Foto ca. 1930

privaten Wohnhäusern und die Konkurrenz der verkehrstechnisch besser gelegenen anderen Bäder machte den Wirten in Kappelen zu schaffen. Die französische Kegelbahn, Anlässe wie Tannenklettern und Schwingfest übten zwar immer noch bis in die dreissiger Jahre eine gewisse Anziehung aus. Aber nach diversen Konkursen in den Kriegsjahren wurde der Bade- und Wirtschaftsbetrieb trotz Unterschriftensammlung der Bauern in den Wynigenbergen Ende 1942 eingestellt.

Das ehemalige Kappelenbad diente ab 1943 als **Wagnerei mit eigener Skiproduktion** und ab 1976 als Werkstatt für die Schreinerei von Fritz Strahm.

Zwischen 1936 und 1953 fand der Künstler **Emil Zbinden (1908–1991)** mehrmals für längere Zeit eine Bleibe bei der Familie Strahm im alten Kappelenbad, um seine Skizzen zum Emmental für die **Holzstiche** anzufertigen.



Blick von Juchten gegen den Oberbühlchnebel von Emil Zbinden. Geschenk des Künstlers an die Gemeinde Wynigen im Jahr 1985